

Nach dem Motto: »Das Beste überhaupt: Ich kann, weil ich will, was ich muss.«

Interview mit Thomas R.P. Mielke von Nicole Rensmann

Erschienen in phantastisch! 16 (4/2004)

Sommer 1939: Die Liebe zwischen einem inhaftierten Pastor und einer Krankenschwester führte nach einer Ausnahmegenehmigung in einem brasilianischen Gefängnis zu einer verhängnisvollen Hochzeitsnacht, in der Thomas Mielke gezeugt wurde.

Noch vor seiner Geburt kehrte seine Mutter nach Lippe, Detmold zurück, wo er am 12. März 1940 das Licht der Welt erblickte. Er wuchs im Harz, später in Rostock auf. Mit 15 Jahren durfte er aufgrund des väterlichen Berufs nicht die Oberschule besuchen, und so flüchtete er aus der DDR in den Westen. Dort arbeitete er einige Monate im ehemaligen NS-Lager Sachsenhain bei Verden an der Aller. Danach versuchte er sich zwei Jahre an der Porta Westfalica in unterschiedlichen Jobs: von Gärtner über Schiffsschmied bis hin zu abenteuerlichen Tätigkeiten wie Zollstockkantenlackierer, Zigarrendeckblattfärber, Schleppseilrückholer auf dem Segelflugplatz Vennebeck oder als Hilfsarchivar im Gesamteuropäischen Studienwerk Vlotho/Weser und als Kontrolleur von automatischen Toilettendruckern, so erzählt er auf seiner Website in ironisch ausführlicher Selbstdarstellung. 1957 ging er als einer der ersten Freiwilligen nach Husum und verpflichtete sich dort für sechs Jahre bei der Luftwaffe.

Seine Ausbildung absolvierte er in Kaufbeuren, Hamburg und Uetersen. Woraufhin er als Fluglotse in Wunstorf bei Hannover arbeitete. Seine Schriftstellerkarriere begann, als er einen Antrag stellte, damit er als Beamter nebenberuflich Spionageromane schreiben durfte.

Er textete Werbesprüche für Zigarettenmarken, bekannte Waschmittelhersteller, Süßigkeitenfirmen, Getränkehändler, Kleidungsfabrikanten etc. Nachdem er an dem ersten und wohl einzigen Creative Training Experiment von Lintas Hamburg teilnahm, erhielt er einen Traum-Job in der Werbebranche.

1968 zog er mit seiner Frau und drei Kindern (später wurde Tochter Claudia geboren) nach Italien. Er wurde »Direttore creativo« in der zentralen Produktplanungsgruppe von Ferrero und zum, wie er sagt, extrem belastbaren Pralinenverkoster für den deutschen Markt. Außerdem gehört er zu den Miterfindern von TicTac, Yogurette und den Kinderüberraschungseiern.

Seit 1976 lebt Thomas R. P. Mielke in Berlin, schrieb für das Presse- und Informationssamt, die Wirtschaftsförderung und das Verkehrsamt und arbeitet seit 1997 ausschließlich als freier Schriftsteller. Im März 2004 zog er von Berlin - Wannsee nach Berlin - Spandau.

Bis zu einem Dutzend Pseudonyme verwendete Thomas Mielke im Laufe seiner Schriftstellerkarriere. Laut dem Reclam Science Fiction Führer hat er über 200 Heftrromane u.a. mit den Pseudonymen Michael C. Chester, Marcus T. Orban, Mike Parnell und Marc McMan geschrieben. Unter Mike Parnell brachte er schon 1961 den Band »Unternehmen Dämmerung« im Gebrüder Zimmermann Verlag heraus, der später 1967 bei Zauberkreis Exklusiv (Heftreihe mit Leihbuch Nachdruck) erneut erschien.

Zusammen mit Rolf W. Liersch und H.G. Francis erfand er die Serien »Rex Corda« und »Ad Astra«. So schrieb er ab Beginn der Serie »Rex Corda, der Retter der Erde«, die vom 07.11.1966 bis 28.8.1967 erschien, aktiv mit. Die Serie Rex Corda wird seit Frühjahr 2003 beim Mohlberg Verlag in überarbeiteter Version durch Dirk van den Boom mit großem Erfolg neu herausgebracht.

1967 und 1968 schrieb Thomas R. P. Mielke Utopia Zukunftsromane für den Pabel Verlag. Als Marcus T. Orban verfasste er in den Jahren 1966 bis 1985 nahezu 43 Bände der Serie SF des Zauberkreis Verlags, Band 9 und 10 erschienen 1966 unter dem Pseudonym Michael C. Chester.

1972 veröffentlichte er eine weitere Erzählung unter dem Pseudonym Marc MacMan – »Unternehmen Barnavaal« publizierte der Andromeda Astra Verlag mit Band 14 für die Serie RAUMSCHIFF PROMET.

Im selben Jahr übernahm T.R.P. Mielke die Planungskonferenz für die spätere PERRY RHODAN Nebenserie ATLAN. Zusammen mit Rolf W. Liersch konzipierte er 1975/1976 die deutsche SF –Serie DIE TERRANAUTEN, die ursprünglich bei einem Hamburger Verlag erscheinen sollte, der sich 1976 jedoch dagegen entschied. Anfang April 1977 boten Thomas Mielke und Rolf Liersch das Konzept, dem Bastei Verlag an und legten – nach einigen Änderungswünschen – 1978 eine aktuelle Version vor, die daraufhin als Grundlage zur Serie diente.

(Abdruck einsehbar in der Print-Version)

Thomas R.P. Mielke: »Es handelt sich hier um die erste Seite der aller-allerersten Niederschrift der Terranauten-Themen-Struktur für 100 Romane. Ich habe dabei in Rom auf dem Balkon meiner Schwester in der Via Salaria (sie war 8 Jahre Oberstudienrätin an der deutschen Schule in Rom) mit Käse, Nüssen und Rotwein gegessen und mir ausgemalt, wie wir in Band 100 mit Perry Rhodan abrechnen und »zum Leben« verurteilen. Das haben wir später auch so als Konzept an Bastei verkauft.«

1983 veröffentlichte Thomas R. P. Mielke beim Heyne Verlag den Roman »Sakriversum«, für den er den Kurd Laßwitz Preis für den besten Science-Fiction Roman erhielt.

Zwei Jahre später gewann seine Erotik Story »Die verschmähte Gattin« den Penthouse Creative Cup. Im gleichen Jahr wurde seine Kurzgeschichte »Ein Mord im Weltraum«, Moewig SF 3656 mit dem SFCD Literatur Preis ausgezeichnet.

1985 erschien bei Bastei der Polit–Thriller »Der Tag, an dem die Mauer brach«, dessen Inhalt zwei Jahre später tatsächlich Realität wurde. Der Roman wurde noch im selben Jahr ebenfalls mit dem SFCD Literatur Preis ausgezeichnet.

Seine SF Storys »Lizenzverlängerung« aus dem Bastei Lübbe Taschenbuch »Brainstorming« erhielt 1986 den Robert Sheckley Preis.

Seit 1997 schreibt er vornehmlich historische Romane und berät nebenbei den Nachwuchs der Werbebranche, Institutionen und Unternehmen für ein lukrativeres PR-Management.

Im Jahre 2003 kürte die Dante-Alighieri-Gesellschaft Nürnberg den Roman »Orlando Furioso«, Rütten & Loening (Aufbauverlag) zum Buch des Monats Januar 2003.

Viele seiner Kurzgeschichten finden sich in den unterschiedlichsten Anthologien wieder.

Einige seiner historischen Romane, wie u.a. »Gilgamesch«, standen lange Zeit auf den Bestsellerlisten. Seine Bücher werden in Polnisch, Niederländisch und Türkisch übersetzt.

In den achtziger Jahren gehörtest du zu den wichtigsten deutschen Science Fiction Autoren. Einige deiner Romane und Kurzgeschichten wurden mit Preisen ausgezeichnet. Sind solche Auszeichnungen ein Antrieb für dich gewesen? Würdest du an diesen Erfolg aus den Achtzigern noch einmal so anknüpfen wollen und können?

Ich war niemals ein „wichtiger“ SF-Autor oder fanatischer Fan - wollte es auch gar nicht sein. Denn parallel habe ich fast ebenso viele Krimis und Okkultistisches wie SF-Romane geschrieben. Natürlich freut man sich über Preise und Auszeichnungen innerhalb des Fandoms wie über jedes Lob, selbst wenn es am Tresen auf irgendeinem Con ist, aber eine Rezension oder auch ein Verriss in Spiegel oder Stern sind natürlich mehr wert und auch motivierender.

Du hast quasi Stephen King »interviewt«?

So doll war das gar nicht. Nachdem ich nächtelang mit Liersch und Görden im Brainstorming über unseren 100 Plots und Zyklen für die Terranauten gesessen hatte, kam Görden irgendwann mit dem Master-Video für »Christine« und ein paar Rollen Film. Bastei hatte die PR-Rechte für Deutschland. Wenn ich mich recht erinnere, haben wir uns zu dritt in einer Sondervorführung in einem kleinen Berliner Kino den Film angesehen und anschließend das King-Video. Und dann auf Deutsch die Fragen ausgetextet, die King in Englisch beantwortet hat. Wenn er nichts gesagt hatte oder nur "ganz meiner Meinung" oder "ja, das ist ein großes Problem, über das ich sehr oft nachdenke" oder so ähnlich, konnten wir hochintelligente Frage-Statements formulieren. Aber das alles war eher eine Marginalie für mich, denn damals habe ich für das Presse- und Informationsamt Berlin gearbeitet und auch an Regierungserklärungen mitgeschrieben. Da ist auch alles wesentlich und muss mit anderen Worten genauso formuliert werden wie bei der Opposition.

Hat sich seit deinen ersten Veröffentlichungen das Interesse der Leser und auch der Verlage grundlegend gewandelt?

Mitte der Fünfziger war Science Fiction für mich noch eine äußerst spannende Spekulation, denn niemand wusste vor dem „Sputnik“, ob der Himmel tatsächlich offen ist. Wir hätten ja auch in einer Hohlwelt leben können (und das wurde damals sogar offen diskutiert). Natürlich hat sich das Interesse der Leser und Verlage verändert. So wie wir damals etwas mitleidig auf die schlichten Zukunftsromane eines Hans Dominik oder Sun Koh geblickt haben, halten heutige Leser mit „Final-Fantasy“-Feeling und Schränken voller DVDs mit der absurdesten und völlig blödsinnigen Action-Comic-Matrix unsere SF wahrscheinlich für megalangweilig. Das zeigt sich natürlich auch an den Verlags- und Marketingkonzepten (wenn es die überhaupt noch gibt).

Als deine Karriere begann, gab es da die Kleinverlagsszene, wie sie jetzt auftritt, schon so oder in ähnlicher Form?

Ich kann das nur sehr schlecht beurteilen, aber die Kleinverlage erinnern mich sehr stark an die boomende Fanzine-Szene vor dreißig, vierzig Jahren mit Dutzenden von „Klein-Verlegern“. Damals gehörte es schon fast zum guten Stil, vom eigenen Ersparten eine Publikationsreihe herauszugeben (ich hab's auch gemacht) – ob nun als Newsletter, Anthologie, Magazin oder auch BoD-Veröffentlichung im Steinzeitverfahren ohne Computer, aber mit Wachs- oder Spiritusmatritzen. Abgesehen von der Technik hat sich da wohl nicht viel verändert. Nur die Pleitekosten sind heute wohl ein wenig höher. Engagierteste Kleinverleger mit dem größten finanziellen Crash waren wohl die Gebrüder Rauch Anfang der Fünfziger, die mit Asimov und Campbell eingingen, und Wimmers Corian-Verlag in den Achtzigern (der es mit einem Roman von mir immerhin bis zum Andruck des Schutzumschlages geschafft hatte). Aber es gab schon immer Schaumschläger und Betrüger, die Verträge machten und Romane druckten, ohne je einen Pfennig zu bezahlen (z.B.

Andromeda oder neuerdings dem Vernehmen nach auch Wilbert) oder großkotzig aus der Gefängniszelle heraus auftraten (z.B. ütv).

Was sagst du zu Zuschussverlagen?

Meine Antwort wird dich überraschen, aber gegen Zuschussverlage ist vom Prinzip her überhaupt nichts einzuwenden. Nicht nur Goethe, sondern auch viele Wissenschaftler und mein eigener Bruder (Dr. Andreas Mielke, Yale University) bezahlten und bezahlen den Druck ihrer Bücher selbst. Das ist in bestimmten Bereichen absolut üblich. Ich habe auch nichts dagegen, wenn ein Verlag wie z.B. Frieling ein Manuskript gegen Honorar überarbeitet und gegen Erstattung der Druckkosten veröffentlicht – und das alles vorher klipp und klar sagt. Das ist dann wie eine Visitenkarte zum Blättern (für die man ebenfalls Entwurfs- und Druckkosten bezahlen muss), meinetwegen als Geschenk für Freunde und Verwandte oder für das eigene Ego. Kriminell wird es dann, wenn miese Drucker und/oder Abzocker den Anschein erwecken, sie seien „richtige“ Verlage, wenn sie auf ihren Briefbogen mit obskuren internationalen Goethe-Mitgliedschaften etc. werben und wenn sie auf Buchmessen ihre AutorInnen damit verarschen, dass sie die auch noch mit dem peinlichen Namensschild „Ich bin VerlagX-SchriftstellerIn YZ“ durch die Hallen schicken und/oder lesen lassen. Das ist schon menschenverachtende Geschäftemacherei. Wenn also die Kosten verschwiegen werden und mit Psychosülze der Anschein erweckt wird, man kümmere sich um das „literarische Werk angehender Schriftsteller“, dann ist das schlicht und einfach Betrug - wie mit den betrügerischen Set-Cards für Fotomodelle. Und der Betrug beginnt in dem Moment, in dem ein Schreibender auch nur einen Cent zu zahlen hat. Punktum und aus!

Der im Jahre 2000 bei Wunderlich (Rowohlt) erschienene historische Roman »Die Kaiserin« basiert auf dem Manuskript deiner jüngsten Tochter Claudia, die Inhaberin der ATLANTIS Multimedia GmbH in Berlin ist.

Durfte sie auch an dem Roman mitschreiben? Wie kam dieses Projekt zu Stande?

Sie hat den Roman geschrieben. Die ganze Story von A bis Z. Und das kam so: Als ich auf der Buchmesse in Frankfurt bei Rowohlt „Guten Tag“ sagen wollte, hat mich jemand angesprochen und gefragt, ob ich nicht Lust hätte, drei historische Frauenromane als Taschenbücher für Wunderlich zu schreiben. Ich kannte den Verlag nicht und hatte lange Zähne beim Stichwort „Frauenromane“ (obwohl ich sehr genau weiß, dass dies ein weites Feld ist - von Schmonzetten bis zu meinen eigenen Lieblings-Leserinnen). Aber ich hatte noch ein halbes Dutzend Aktenordner mit Fotokopien aus den Recherchen für meine Attila-Romanbiographie. Und natürlich jede Menge Namensdateien, Stichworterklärungen usw. als *.doc oder Excel-Tabellen im Computer. Also habe ich meine jüngste Tochter gefragt, ob sie eventuell Lust dazu hätte. Der Verlag war einverstanden, dass sie als meine Ghostwriterin auftrat (weil ich, wie gesagt, keine Zeit und Lust hatte). Bedingung für das Garantiehonorar war aber, dass ich den Vertrag machen müsste und nur mein Name auf dem Titel stehen dürfte. Wir haben dann eine Weile hin und her verhandelt über den Vorsatztext. Als das klar war, kam der Vertrag am gleichen Tag per Fax. Ich habe dann drei Exposés geschrieben und meine Tochter die drei Romane. Das hat ein dreiviertel Jahr gedauert, und in der Zwischenzeit wechselte die Führung bei Wunderlich. Man wollte nur noch einen Roman und hat das Manuskript ziemlich brutal von drei Taschenbüchern auf einen schmalen Hardcover zusammengekürzt. So ist der Roman dann bei Wunderlich, als TB bei Rowohlt und als Übersetzung in Ungarn erschienen.

Im April erscheint eine ungekürzte Originalausgabe von »Die Kaiserin« in der Edition Heroica. Ist der Unterschied zwischen der gekürzten und der neuen Ausgabe so hoch, dass es sich für den Leser lohnt, den Roman erneut zu kaufen?

Ich denke schon. Inzwischen habe ich die Rechte zurück geholt und die kastrierte Version um 100 Seiten verlängert, interessante Passagen wieder eingefügt und dabei etwas überarbeitet. Diese Version als Gemeinschaftsarbeit von meiner Tochter und mir erscheint demnächst zeitgleich mit zwei neuen Verträgen als Hardcover bei Weltbild im Katalog und als Paperback in der Edition „Heroica“.

Arbeitest eines deiner anderen drei Kinder ebenfalls in einem kreativen Beruf?

Mein ältester Sohn Thomas ist seit einem Vierteljahrhundert ehrenwertes Mitglied der großen Fantasy-Vereinigung Follow.de und Organisator von Cons. Meine älteste Tochter Christiane hat mal Event Management gelernt und ist zur Zeit die Sekretärin des Botschafters von Malta. Mein jüngster Sohn Marcus ist ebenfalls engagierter Follower und Website-Macher (aber an meine lasse ich ihn nicht).

Das heißt, du gestaltest deine Internetseite selbst?

Meine Webseite ist eigentlich keine. Sie stammt noch aus dem Jahr 1996, als AOL erstmals hier auftauchte und wurde ganz bewusst ohne Grafik-Schnickschnack eher als „Programmzettel“ angelegt. Ich aktualisiere sie selbst und meine immer wieder meckernden familiären Spezialisten will ich gar nicht fragen, sonst kriege ich irgend etwas ganz Tolles, was aber nicht zu mir passen würde.

Auf deiner Homepage finden sich auch mehrere Termine zu deinen Lesungen. Gibt es dabei ein Rahmenprogramm? Musikalische Untermalung etc.?

Mein interessantestes Rahmenprogramm für eine Lesung (mit Predigt am Sonntag) fand in einer Kirche statt - ein Gottesdienst mit Musik und Chor. Ansonsten sind meine Lesungen eher klassisch aufgebaut: Ich lese zum üblichen Honorar und gegebenenfalls Fahrtkosten, Abendessen und Übernachtung eine bis anderthalb Stunden, anschließend gibt es die Möglichkeit zum Gespräch. Die Lesungen sind grundsätzlich Bestandteil meines Einkommens als Autor und müssen auch so versteuert werden.

Im Internet gibt es viele Diskussionen zum Begriff Science Fiction. Die Meinungen dazu gehen weit auseinander. Wie definierst du Science Fiction in der Literatur?

Dazu brauche ich etwa drei Seiten – oder 30, wenn ich auch noch die wichtigsten Äußerungen der letzten 50 Jahre hinzu nehme – vom NASA-Planer Jesco von Puttkamer anlässlich seines 1957 erschienenen SF-Romans bis zum Statement zum Thema „Warum wollen wir eigentlich in den Weltraum“, das mir der Astronaut und ehemalige Chef des Weltrauminstituts Berlin, der leider abgestürzte Prof. Dr. Reinold Furrer, genau eine Stunde lang und ohne Pause in die Kamera gegeben hat.

Im Februar dieses Jahres erschien ein weiterer historischer Roman von dir beim Verlag Herbig. Was erwartet den Leser in »Gold für den Kaiser«?

Einen gut recherchierten historischen Roman über einen verklemmten Priesterschüler, der mit 19 plötzlich Kaufmann werden musste, später eine eitle Zicke samt Geliebten heiratete, der

mehrfach hart an der Pleite entlang schrammte und der kinderlos starb, nachdem er sich vom Kaiser bis zum Papst alles abhängig gemacht hatte. Und bei dem man ziemlich spannend spekulieren kann, woher das Geld kam, über das er manchmal kurz vor der Pleite über Nacht verfügen konnte.

Sind die Fakten in deinen historischen Romanen eins zu eins übernommen? Wie viel Phantasie lässt du noch mit einfließen?

Sämtliche historisch belegten, vor Ort recherchierten oder ergoogle-baren Fakten und Daten stimmen. Story, Dialoge, Motive usw. sind ebenso erfunden wie bei jedem anderen guten historischen Roman – und bei der gesamten Geschichtsschreibung, die ja bis auf die Eckdaten ebenso gefärbt und je nach Bedarf erfunden ist.

Du hast in einem Interview mit der Zeitschrift »Federwelt« (Ausgabe 38) gesagt, dass du dich für die Vergangenheit erst interessierst, seit du Zukunftsromane langweilig findest. Wird es somit keine Science-Fiction Romane mehr aus deiner Feder geben?

Darüber habe ich noch nicht nachgedacht. Ich würde aber ganz gern aus der „Grand Orientale“ mit Fortsetzungen eine Trilogie machen, die in Arabien spielt.

An welchem Projekt arbeitest du derzeit?

Sobald der Fugger-Roman als Hardcover bei Herbig Langen-Müller erschienen ist (das soll Ende März 2004 passieren, aber ich habe noch keine Fahnenabzüge gesehen), werde ich mir das Ergebnis kritisch ansehen und dann entscheiden, ob ich doch noch zwei weitere Romane in dieser Art mache mit dem Verlag oder nicht. Ein Vertrag liegt zwar vor, aber ich will erst einmal abwarten, wie der Fugger ankommt. Ich habe soeben einen exakt recherchierten Roman mit dem Titel »Die Brücke von Avignon« über die letzten Tage von Papst Clemens V. in Avignon abgegeben, in dem es aber auch um Geheimnisse und Phantastik geht. Das macht mehr Spaß. Dieser Roman wird zu Weihnachten als Original-Taschenbuch im Fischer Verlag erscheinen. Mit den beiden nächsten Romanen für diese Trilogie fange ich nun an.

Da du zahlreiche Historische Romane geschrieben und dich entsprechend mit den unterschiedlichen Epochen beschäftigt hast - in welcher Zeit würdest du gern leben? Welchen der damals lebenden Charaktere hättest du gern persönlich kennen gelernt?

Am liebsten tummle ich mich in Zeiten, von denen ich (zunächst) keine Ahnung habe. Das ist für mich so spannend und aufregend wie die Erkundung fremder Planeten. Und es gibt jede Menge Adrenalin, wenn meine inneren Sensoren bei den Recherchen auf „Geahntes, aber nicht sicher Gewusstes“ treffen. Diese selektive Wahrnehmung führt nicht nur in Archiven zu „Bingos“, sondern auch vor Ort. Und es gibt immer häufiger Querverbindungen, d.h. ich treffe auf historische Figuren, die mir in ganz anderen Zusammenhängen schon einmal über den Weg gelaufen sind. Und das ist dann manchmal eine „unheimliche Begegnung der dritten Art“ - besonders dann, wenn ich dachte, ich kenne eine historische Figur bereits, aber durch neuere Erkenntnisse aus einem anderen Roman macht sie plötzlich eine Metamorphose durch, entblättert sich, wird verständlicher, vertrauter. Das ist dann ziemlich aufregend und schon fast erotisch für mich.

Führst du ein bestimmtes Ritual durch, nachdem du ein Projekt beenden konntest?

Ja, ich wundere mich, dass ich es wieder mal geschafft habe und weiß für einen Tag und eine Nacht nicht, ob ich erneut die Disziplin für einen weiteren Roman mit Hunderttausenden von Zweifinger-Anschlägen auf der Tastatur aufbringe. Das lässt sich nur dadurch beantworten, indem ich innerhalb von 24 Stunden etwas Neues anfangen. Kurzum: ich sortiere alles weg oder entsorge einen Teil der Unterlagen. Keine anschließende Zigarre (Nichtraucher), kein Freudenfest (Nichttrinker), nur etwas Nachhall und vielleicht eine Mischung aus Zufriedenheit, Zweifel, Abschied und Wehmut. Postnatale Normalität, dann geht es weiter.

Arbeitest du mit einem Agenten zusammen?

Teils, teils. Meine sogenannte „Backlist“, also Romane, bei denen ich die Rechte zurückgeholt habe, wird vom Schneekluth-Altverleger Ulrich Staudinger in seinem Medienbüro München verwaltet. Er war jahrzehntelang Vorstand der VG Wort und weiß daher, was für Nachdrucke gesucht wird. Er vermittelt mir gelegentlich auch Anfragen und Verträge für neue Romane. Ich mache aber auch Verträge ohne ihn.

Liest du selbst auch gern?

Ich habe früher gern SF-Kurzgeschichten in »Galaxis« gelesen. Die letzte Story im Bereich SF oder Fantasy war die von meiner Tochter Claudia für die 2002 erschienene Drachen-Anthologie »Feueratem« bei Droemer von Michael Nagula. Von deutschen Autoren kenne ich ansonsten leider so gut wie gar nichts.

Aber du hast sicherlich literarische Vorbilder? Oder gibt es sogar Jemanden, dessen »Lebenswerk« du auszeichnen würdest?

Die Oldies natürlich wie Asimov, Campbell, Williamson, Heinlein, Brunner, Aldiss usw. Abseits der SF finde ich meinen Seelenverwandten Ludovico Ariosto (1474-1532) mit seinem „Orlando furioso“ nach wie vor einmalig.

Schon früh hast du als „Lobschreiber“ für unzählige bekannte Firmen, darunter Ferrero, Henkell Sekt, Sunil, After Eight, Fix und Foxi etc gearbeitet. Kannst du uns einige bekannte Werbetexte nennen, die du verfasst hast?

Das ist alles Schnee von vorgestern, aber „Berlin tut gut“ gefällt mir immer noch.

Fällt dir auf die Schnelle ein Werbespruch für »phantastisch!« ein?

Auf die Schnelle geht gar nix und wer das zu können behauptet, ist ein Schaumschläger oder Spinner. Funktionierende Werbung, PR und letztlich effektive Kommunikation hat Aufgabenstellungen, Zieldefinitionen und Analysen zur Voraussetzung. Und nur mal so mit Schrot in die Luft zu schießen macht für mich keinen Sinn. Meine Blüten müssen Wurzeln haben, sonst verwelken sie zu schnell.

Stehst du grundsätzlich hinter dem Produkt für das du textest?

Im Prinzip ja, denn wenn ich mich nicht selber überzeugen kann, wen denn sonst? Aber man muss nicht alles gegessen haben, was man aufs Köstlichste beschreibt. Weder in der Werbung noch in einem Roman.

Für welche Namen stehen die Initialen R. P. in Thomas R. P. Mielke?

Für zwei weitere Vornamen, aber eingebürgert hat sich die ursprünglich scherzhaft gemeinte Interpretation „Reine Phantasie“ (es gibt allein in Berlin mehr als ein Dutzend Menschen mit dem gleichen Namen, da hilft ein R.P. zur Unterscheidung).

Was sich heute spannend lesen lässt, wird für dich eine harte Zeit gewesen sein. Du bist mit 15 Jahren in den Westen geflohen und hast dich tatsächlich mit Berufen wie Zollstockkantenlackierer, Zigarrendeckblattfärber und Schleppseilrückholer durchgeboxt?!

Ich empfand das alles nicht als sonderlich hart. Es gibt Schlimmeres. Trotzdem möchte ich nie mehr jünger als 25 (oder noch besser: nie mehr jünger als 50) sein. Ich fühle mich erst wohl, seit ich meine „Karriere“ hinter mir habe.

Wenn du zurückblickst auf dein bisheriges Leben, wie würdest du es in wenigen Sätzen beschreiben? Was hast du vermisst? Von welchen Erfahrungen und Erlebnissen zehrst du heute noch?

Ich hätte gern Abitur gemacht, oder wenigstens Mittlere Reife und dann Mikrobiologie, Gentechnik und/oder Theologie und Philosophie studiert. Meine Idealvorstellung wäre eine Art Dr. No auf einer Robinson-Insel gewesen. Oder Bischof im Mittelalter.

Welcher Tag gehörte zu dem glücklichsten in deinem Leben?

Jener Tag vor sieben Jahren, an dem nach 35 Jahren als ordentlich einzahlender Angestellter und drei Jahren als Selbständiger mein letzter Vertrag auslief und ich mit 57 ohne irgendeinen Alu-Anspruch zu alt für den ersten Arbeitsmarkt war. An diesem Tag traf mich der Blitz unendlicher Freiheit und aus meiner bis dahin nebenberuflichen Hobby-Schreiberei wurde ein faszinierender Beruf.

Quellen & Informationen aus dem Internet:

www.trpm.de – Offizielle Website des Autors

www.orlando-furioso.net/ – Website zum Roman »Orlando Furioso«

www.atlantis-multimedia.de – Website der ATLANTIS Multimedia GmbH Berlin von Claudia Mielke

www.rexcorda.de – Informationen zu REX CORDA, Heftrromanserie

www.bastei.de/alleseri/terrana.htm – Informationen über DIE TERRANAUTEN

Reclams Science Fiction Führer, Hrsg. Hans Joachim Alpers, Werner Fuchs, Ronald Hahn
Taschenbuchkatalog 2001, Achim Havemann Verlag
Lexikon der SF Literatur 1 und 2, Hrsg. Alpers, Fuchs, Hahn, Jeschke

© Nicole Rensmann / Thomas R. P. Mielke / phantastisch!